

TRAUERORT IN MAINZ

Cabasho iyo calaacal Place of mourning

جگه کي افسوس

محل عزداري

Lieu Receuillement

محل سوگواري

Dukhavodo
Than

የሐዘን ቦታ

مكان الحداد

Yas yeri

Lugar de
Duelo

הנצחה אתר

የደሐዘን ስፍራ

Miejsce
żałoby

luogo del
commiato



Bei St. Ignaz, Kapuzinerstraße, 55116 Mainz

Der Tod beendet das Leben, aber nicht die Erinnerung!

Erster Trauerort in Rheinland-Pfalz wurde am 20.04.2018 eröffnet.

Der Trauerort in der Kapuzinerstraße in Mainz ist für alle Menschen gedacht, die ihre Toten nicht an einer Grabstätte betrauern können. Der Ort ist weltanschauungsübergreifend. Er steht allen Trauernden, gleich welcher Herkunft und Religion, offen.

Die Idee für einen solchen Trauerort entwickelte sich aus der Arbeit mit Geflüchteten im Psychosozialen Zentrum für Flucht und Trauma des Caritasverbandes Mainz e.V. und dem Verein „Fallschirm Mensch“ e.V. Für viele Geflüchtete, die ihre Angehörigen beispielsweise auf der Flucht verloren haben, gibt es keinen Ort, zu dem sie in ihrer Trauer gehen können. Gemeinsam mit dem Verein „Fallschirm Mensch e.V.“ und der Pfarrei St. Ignaz initiierte die Caritas das Projekt.

Der Trauerort liegt zentral in der Mainzer Altstadt und ist zugleich geschützt auf dem Gelände der Pfarrei St. Ignaz. Die Künstlerin Dr. Doaa Elasyed hat hierfür eine Skulptur entworfen. Diese stellt eine Seele dar, die von zwei Armen schützend gehalten wird. Die Arme sind in Beton gegossene Elemente, die als Bank genutzt werden können. So lädt der Trauerort zum Verweilen ein. Hier soll Ruhe, Besinnung und auch Begegnung möglich sein.

Raum für Trauer und deren gelingende Bewältigung ermöglichen einen Abschied und Neubeginn. Für geflüchtete Menschen sind sie somit ein wichtiger Bestandteil von Integration.

Der Trauerort wurde möglich durch die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Mainz und der Firma Karl Gemünden, die die Installation kostenlos errichtete.

Redebeiträge bei der Eröffnungsfeier



Eröffnung Ingrid Kaiser

Sehr geehrte Frau Ministerin Ahnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister Ebling, liebe Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner und Unterstützerinnen und Unterstützer des Projektes „Trauerort in Mainz“, verehrte Gäste.

Im Namen der Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner unseres Projektes „Trauerort in Mainz“, der Pfarrei St. Ignaz, vertreten durch Herrn Pfarrer Stefan Schäfer, dem Projekt „Fallschirm Mensch e.V.“, vertreten durch Herrn Florian Kowalewski sowie dem Caritasverband, vertreten durch Herrn Diözesancaritasdirektor Thomas Domnick, heiße ich Sie hier auf dem Terrain der Pfarrei St. Ignaz ganz herzlich willkommen und freue mich, mit Ihnen an diesem strahlenden Frühlingstag diesen neu gestalteten Ort gemeinsam mit Ihnen zu eröffnen und danke Ihnen sehr für Ihr Kommen.

Mein Name ist Ingrid Kaiser. Ich bin Mitarbeiterin des Caritasberatungszentrums St. Nikolaus, Träger des Psychosozialen

Zentrums für Flucht und Trauma hier in Mainz und damit einer der drei Kooperationspartner. Ich darf Sie durch diese Feier führen.

Wir freuen uns ganz besonders, dass geflüchtete Musikerinnen und Musiker, die von der „Mainzer Weltmusik Akademie“ sowie von „Sorooptimist International, Club Mainz“ unterstützt werden, sich bereit erklärt haben, die musikalische Umrahmung dieser Feier zu übernehmen. Ganz herzlichen Dank für dieses Engagement!

Ich darf nun Sie um Ihren ersten musikalischen Beitrag bitten.

Im Anschluss werden Pfarrer Schäfer, Florian Kowalewski sowie Diözesancaritasdirektor Domnick als Vertreter dieses Kooperationsprojektes ihre Grußworte an Sie richten.



v.l.n.r. Khalil Omar und Saud Hami

Grußwort Pfarrer Schäfer, St. Ignaz

Meine sehr geehrten Damen und Herren,



„Treten Sie ein, legen Sie Ihre Traurigkeit ab, hier dürfen Sie schweigen.“

Drei Zeilen nur, ganz wenige Worte, benötigt dieses Gedicht von Reiner Kunze. Eine Einladung wird ausgesprochen. Und die angebotene Gastfreundschaft schafft einen Freiraum, in dem ein Mensch aufatmen und zu sich selbst kommen kann.

„Treten Sie ein, legen Sie Ihre Traurigkeit ab, hier dürfen Sie schweigen.“

Was der Text beschwört, ist, so scheint mir, in der Gestaltung dieses Platzes im Schatten von St. Ignaz, den wir heute einweihen, umgesetzt:
Einen Schritt abseits von Geschäftigkeit und Getriebe öffnet sich ein Ort der Ruhe, bedingungslos und ohne Erwartungen an die, die ihn betreten.
Der „Trauerort“ steht allen offen, die, aus welchen Gründen auch immer, die Gräber ihrer Lieben nicht aufsuchen können. Ohne Ansehen ihrer Herkunft, ihrer Kultur und Weltanschauung:
Heimatvertriebenen, Zuwanderern, Geflüchteten, allen Menschen, die in unterschiedlicher Weise hier in der Fremde sind:

„ . . . hier dürfen Sie schweigen.

Sie dürfen auch beten. In Ihrer eigenen Sprache und in den Worten, Zeichen und Gebärden, die Ihnen in Ihrer Religion als Trost und Halt zur Verfügung stehen.“

Als die Projektidee für diesen Trauerort von den Initiatoren an uns herangetragen wurde, mussten wir in St. Ignaz nicht lange überlegen.

Es macht den Kern der Identität einer christlichen Gemeinde aus, dass sie sich öffnet: vorbehaltlos, einladend und gastfreundlich.

Würde sie sich verschließen, um bei sich und dem vermeintlich „Eigenen“ zu bleiben – sie würde steril und hätte den Auftrag, der sie ausmacht, verraten.

Am Anfang der biblischen Überlieferung begegnet Gott dem Abraham verborgen in der Gestalt von drei Fremden, die er aufnimmt und denen er Gastfreundschaft erweist. Im Neuen Testament klingt diese Überlieferung weiter: „Vergesst nicht die Gastfreundschaft“, mahnt dort der Hebräerbrief die christliche Gemeinde, „durch sie haben manche schon Engel bewirtet und merkten es nicht.“

Der Andere und Fremde erscheint – und das ist wie wir wissen und erfahren eben nicht selbstverständlich, sondern eine immer wieder bedrohte Errungenschaft – im Licht der Biblischen Botschaft nicht als Bedrohung des Eigenen. Er kommt als Herausforderung, gewiss. Aber auch als Chance der Bereicherung in der Begegnung. Und manchmal als ein Segen.

Im Anderen und Fremden, dem ich mich öffne, dem ich Raum gewähre, kann mich eine Ahnung des „Ganz Anderen“ berühren, den die Glaubenden „Gott“ nennen.

Auch das gehört zum religiösen Erbe, der jüdisch-christlichen, der durch die Bibel inspirierten Prägung unserer Kultur, um die zur Zeit so viel gestritten wird.

Ich wünsche dem „Trauerort“ bei St. Ignaz, dass er angenommen wird. Dass viele Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten, ih-



ren ganz eigenen Verwundungen und Verlusten ihn für sich entdecken und ihn sich für ihre Situation zu Eigen machen, indem sie seine Einladung annehmen:

„ . . . legen Sie Ihre Traurigkeit ab, hier dürfen Sie schweigen.“

Ich wünsche ihm, dass er zu einem Kristallisationspunkt für Begegnungen wird, an dem Menschen in ihrer gemeinsamen Menschlichkeit, die faszinierend ist und manchmal abgründig und immer zerbrechlich und vielfach bedroht, einander näher kommen, einander zu achten lernen und an dem einer von den Erfahrungen des andern profitiert.

Unsere Gemeinde erinnert dieser Ort an ihren Auftrag, wie ihn das Zweite Vatikanische Konzil formuliert hat und mahnt uns, ihm treu zu bleiben:

Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen in der Welt von heute, insbesondere der Armen, müssen auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst derer sein, die sich auf Christus, in dem Gott als Mensch uns nahekommmt, berufen.



Grußwort Florian Kowalewski, Fallschirm Mensch e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,
auch ich freue mich sehr Sie heute hier im Namen des Vereins Fallschirm Mensch e.V. begrüßen zu dürfen.

An einem Ort des Gedenkens, des Innehaltens. Ein Ort zum Trauern und Erinnern für Hinterbliebene, die ihre Freunde und Familie auf der Flucht oder durch Terror, Krieg und Verfolgung verloren haben.

Ich freue mich sehr, dass wir gemeinsam mit dem Caritasverband, dem PSZ und der Pfarrei St. Ignaz diesen wichtigen Ort in der Landeshauptstadt Mainz einrichten konnten. Fallschirm Mensch e.V. begann kurz nach der ersten Gedenkveranstaltung „Mainz im Lichtermeer“ sich Gedanken zu machen, wie man Trauernden einen Ort der Stille bereiten kann. Und ich freue mich sehr, dass wir nun zwei Jahre danach hier stehen und einen solchen Ort gemeinsam mit ihnen eröffnen können.





Begrüßung

Thomas Domnick, Diözesancaritasdirektor

Tod und Trauer sind zentrale Lebensthemen. Jeder Mensch wird in seinem Leben damit konfrontiert. Je nach Kultur, Tradition, Religion und individueller Einstellung gehen Menschen unterschiedlich damit um.

Geflüchtete erleben häufiger als andere Menschen den Tod von Freunden und Angehörigen in ihrer Heimat, wenn dort Krieg, Verfolgung und Gewalt herrschen. Und sie haben meist nicht das Recht, in ihre Heimat zu fahren und das Grab ihrer Toten aufzusuchen. Vielfach gibt es dieses Grab nicht einmal: Menschen, die auf dem Mittelmeer ertrunken sind, haben kein Grab.

So gibt es für viele Migrantinnen und Migranten keinen Ort, zu dem sie in ihrer Trauer hingehen und sich dort ihren Verstorbenen nahe fühlen können.

Seit 2015 werden im psychosozialen Zentrum für Flucht und Trauma (als Teil der Beratungs- und Jugendhilfezentrum St. Nikolaus) der Caritas in Mainz, Menschen betreut, die durch Gewalterlebnisse im Heimatland und auf der Flucht traumatisiert sind und die aufgrund von fluchtbedingten Problemen (Sorge um Angehörige, Ängste, Depressionen, Konflikte) psychisch leiden. Im Gespräch mit Klientinnen und Klienten haben unsere Mitarbeitenden immer wieder erfahren, wie wichtig ein Ort ist, an dem Menschen ihre Trauer ausdrücken und Nähe zu ihren Verstorbenen empfinden können. Ein solcher Ort kann zentral im Bewältigungsprozess der Trauer sein.

Aus diesen Gesprächen heraus entstand die Initiative für einen Trauerort für Menschen aller Kulturen, die ihre Toten nicht vor Ort betrauern können.

Die Initiatorinnen und Initiatoren – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Psychosozialen Zentrum für Flucht und Trauma und Ehrenamtliche des Vereins „Fallschirm Mensch e.V. – hatten unabhängig voneinander dieselbe Idee und haben in einem Kooperationsprojekt gemeinsam mit Herrn Pfarrer Schäfer der Pfarrei St. Ignaz einen Trauerort in MZ

entwickelt. Ihnen, Herr Florian Kowalewski, vom Fallschirm Mensch e.V., und Herr Schäfer gilt mein erster und großer Dank für diese intensive und gute Zusammenarbeit.

Die Herausforderung war es, einen Ort zu schaffen, zu dem Menschen mit ihren kulturellen und religiösen Bedürfnissen und persönlichen Trauerbelastungen hingehen können.

Wichtig ist uns, dass der Ort von Menschen gleich welcher Herkunft und Religion aufgesucht werden kann: ein Ort, der weltanschauungsübergreifend ist. Auch viele Menschen, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, haben in Mainz keinen Ort, an dem sie um ihre Angehörigen trauern können. So soll dies auch ein Trauerort sein, für Menschen, die in Mainz leben und das Grab ihrer Freunde und Familien weit entfernt wissen.

Der Trauerort soll zugleich Ruhe, Besinnung aber auch Begegnung ermöglichen.

Diesen Ort hoffen wir hier gefunden zu haben: zentral in der Mainzer Altstadt gelegen und dennoch ein geschützter Ort, fern des Trubels der bevölkerten Altstadtgassen.

Die Designerin, Frau Dr. Doaa Elsayed hat die Skulptur entwickelt und künstlerisch gestaltet: eine Seele, die von Armen schützend gehalten wird. Die Skulptur ist das Herzstück des Trauerortes. Ich danke Frau Dr. Elsayed für Ihre Arbeit, die sie unentgeltlich geleistet hat.

Mein weiterer Dank geht an die Mitarbeitenden der Mainzer Stadtverwaltung für die vorbereitenden Arbeiten und die gute Kooperation mit den Initiatorinnen und Initiatoren. Ebenso danke ich der Firma Gemünden, die den Aufbau der Installation gesponsert hat.

Ich danke der Mainzer Weltmusik Akademie sowie dem Flüchtlingschor für die feierliche Mitgestaltung unserer Eröffnungsfeier.

Und lassen Sie mich noch einen Gedanken ausführen: In der aktuellen Integrationsdebatte wird vielfach die unzureichende Bindung von Migranten an Deutschland und



v.l.n.r. Abtin Shahrivar, David Bernast, Ali Mohamadi Kologar

ihre starke Orientierung an das Herkunftsland thematisiert. Wer sich an seinem neuen Aufenthaltsort aber wirklich heimisch fühlen will, benötigt Räume, in denen auch persönliche Trauerprozesse einen Platz haben. Die Schaffung eines Trauerortes kann hier ein Mosaikstein zu einer echten Bindung, zu einem neuen Heimatgefühl darstellen und damit zu einer größeren Bereitschaft, sich auf diese neue Gesellschaft einzulassen. Nun wünsche ich Ihnen und uns allen, dass diesem Ort die Bestimmung zuteil wird, die wir ihm zugedacht haben. Er möge den Trauernden ein Ort der Ruhe, der Andacht und der Begegnung werden.

Ingrid Kaiser:

Es ist uns eine Freude nun, Frau Doris Ahnen, Finanzministerin der rheinland-pfälzischen Landesregierung sowie Michael Ebling, Oberbürgermeister dieser Stadt begrüßen zu dürfen. Wir danken Ihnen sehr für Ihr Kommen und die damit zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung für dieses Projekt und dürfen Sie nun um Ihre Grußworte bitten. Herzlichen Dank!



Grußwort Doris Ahnen, Finanzministerin Rheinland-Pfalz

Sehr geehrte Frau Dr. Elsayed,
sehr geehrter Herr Pfarrer Schäfer,
sehr geehrter Herr Domnick,
sehr geehrter Herr Kowalewski,
sehr geehrter Herr Gemünden,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Ebling,
sehr geehrte Damen und Herren.

Ich darf Sie alle ganz herzlich, auch im Namen von Ministerpräsidentin Malu Dreyer, in deren Vertretung ich heute für die rheinland-pfälzische Landesregierung teilnehme, zu diesem besonderen Ereignis begrüßen.

Lieber Herr Pfarrer Schäfer, ich danke Ihnen und Ihren Gemeindemitgliedern nicht nur für Ihre Einladung zu der heutigen Eröffnungsfeier, sondern auch für die Bereitschaft, diesen Ort zur Verfügung zu stellen. Sie zögerten nicht, als die Initiatoren des Projektes „Trauerort“ einen geeigneten Ort suchten.

Mein besonderer Dank gilt auch Frau Dr. Elsayed für dieses wunderbare Kunstwerk.

Einen neuen Ort suchen weltweit Millionen Menschen, die aufgrund von Krieg, Verfolgung und Hunger gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. Zu flüchten bedeutet, alles hinter sich zu lassen – das Zuhause, eine vertraute Umgebung, das soziale Umfeld und oft sogar die nächsten Angehörigen und die eigene Familie. Es bedeutet, seine ganze bisherige Existenz für die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zurückzulassen.

Auf dem Weg in diese neue Zukunft begegnen den Menschen Herausforderungen und Gefahren. Zahlreiche Flüchtlinge mussten diese in den letzten Jahren mit ihrem Leben bezahlen. Ich erinnere mich dabei an die erschreckenden Bilder ertrunkener Flüchtlinge bei dem Versuch, das Mittelmeer zu überqueren.

Die Toten werden oft nur zahlenmäßig erfasst. Für Trauer und würdevolles Abschiednehmen gibt es weder einen Ort noch bleibt dafür Zeit.

Die meisten von uns haben sicherlich schon einen Verlust erlitten und können nachempfinden, wie wichtig es ist, einen Ort zum Trauern und auch Zeit dafür zu haben. Hier entsteht ein solcher Ort.



Der Trauerort, den wir heute einweihen, ist auf der Nordseite der Ignazkirche auf dieser kleinen Grünfläche entstanden. Das Gelände wurde erst vor kurzem neu angelegt und für Passanten und Anwohnerinnen und Anwohner zugänglich gemacht.

Dort stand bereits ein großer Granitmonolith als Gedenkstein. Dieser wurde nun in die abstrakte Skulptur der Künstlerin Dr. Doaa Elsayed einbezogen.

Liebe Frau Dr. Elsayed,

in Ihren Kunstwerken beschäftigen Sie sich intensiv mit dem Thema Flucht und Ankunft in einer neuen Heimat. Unter anderem hatten Sie die Idee für die Ausstellung „Flucht 2.0“ und haben diese als Projektleiterin gestaltet. Die Ausstellung erzählt Flucht und Ankunft aus der Perspektive von Betroffenen. Acht Flüchtlinge haben fast ein Jahr lang daran gearbeitet. Unter anderem werden in der Ausstellung stark vergrößerte Handyfotos präsentiert, die Menschen auf ihrem Weg nach Deutschland gemacht haben. Die Ausstellung wurde im Herbst 2015 in Ingelheim gezeigt. Innerhalb von nur vier Wochen kamen rund 3.000 Besucherinnen und Besucher. Von dort zog die Ausstellung nach Mainz bis Mai 2016; ergänzt um die Geschichte eines weiteren Flüchtlings aus Mainz. Unter der Trägerschaft des Bistums Mainz wird sie nun als Wanderausstellung verliehen.

Ihr Kunstwerk, das wir heute gemeinsam einweihen dürfen, möchte an die Menschen erinnern, die es nicht geschafft haben, ihren Traum von einer besseren Zukunft zu erleben.

Gleichzeitig schaffen Sie damit einen Ort für Menschen, die einen Verlust zu betrauern haben. Insbesondere die Menschen, die keinen Zugang zu einer Grabstätte eines verstorbenen Angehörigen haben oder ihre Angehörigen auf der Flucht und im Kriegsgeschehen in der Heimat verloren haben, können hier Frieden, Geborgenheit und Sicherheit finden und sich ihrer „Schmerzen gehen lassen“, wie Sie, Frau Dr. Elsayed, betonen.

Kunst kann die Verstorbenen nicht zurückholen, aber sie setzt ein unvergessliches Zeichen. Deshalb wird Kunst als eine hohe Form der Hoffnung empfunden. Eine Hoffnung darauf, dass Zeiten besser werden können.

Die beiden gegenüber liegenden halbrunden Skulpturen symbolisieren Arme – sozusagen eine Umarmung. Eine Umarmung bringt Frieden, aber auch „Willkommensein“ zum Ausdruck.

„Willkommen“ sind an diesem Trauerort alle Menschen, ganz unabhängig von Herkunft und Glauben.

Ich bin dankbar, dass Vielfalt, Respekt und Toleranz wegweisende gesellschaftliche Werte sind, denen sich die Landesregierung in ihrem Handeln selbstverständlich verpflichtet sieht und fördert.

Wir setzen uns dafür ein, dass die entscheidenden Grundwerte für Freiheit und ein friedliches Miteinander in unseren staatlichen Grundfesten nicht nur verankert bleiben, sondern auch gelebt werden.

Ich möchte den heutigen Anlass nutzen, um allen Flüchtlingshelfern - sowohl den ehrenamtlichen als auch den hauptamtlichen - herzlich „Danke“ zu sagen.

Zahlreiche Einzelpersonen, aber auch Vereine, Initiativen und Organisationen tragen dazu bei, hier ankommende Menschen aufzunehmen und sie bei den Themen Integration, Wohnungssuche, Spracherwerb und beim Knüpfen neuer Kontakte zu unterstützen.

Der Caritasverband Mainz e.V., Herr Domnick, und Ihre Initiative „Fallschirm Mensch e.V.“, Herr Kowalewski, sind echte Vorbilder dafür.

Sie, Herr Gemünden, als Unternehmer, haben nicht gezögert, das heutige Projekt zu ermöglichen. Dafür herzlichen Dank an Sie und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihres Unternehmens.

Die heutige Initiative zeigt, was wir mit gemeinsamem Engagement erreichen können.

Ich freue mich, dass Mainz eine bunte und weltoffene Stadt ist und dass in Mainz bundesweit als 2. Stadt ein solcher Trauerort initiiert wurde, hier mitten im Herzen der Altstadt.

Vielen Dank.



Grußwort Michael Ebling Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Mainz

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Frau Ministerin Ahnen,
sehr geehrter Herr Pfarrer Schäfer,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es stimmt: Mainz ist eine weltoffene und bunte Stadt. Eine Stadt, in der gerne und viel gefeiert wird und in der Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen friedlich zusammenleben. Doch das Leben vieler dieser Menschen wird leider nicht nur von Freude bestimmt, sondern auch von Trauer – vor allem von der Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen.

Trost spenden kann dann eine Blume, die wir auf das Grab des oder der Verstorbenen legen, eine Kerze, die wir anzünden, oder auch nur ein Moment des Innehaltens an der letzten Ruhestätte.

Doch was, wenn diese Ruhestätte fern ist? Oder wenn es uns sogar unmöglich ist, sie je wieder zu besuchen – etwa aufgrund von Flucht und Vertreibung? Dann mag dieser besondere Ort hier bei St. Ignaz vielleicht ein kleiner Ersatz sein; eine Oase der Ruhe und des stillen Gedenkens an all die Menschen, die wir verloren haben, und deren Gräber wir nicht kennen oder – aus welchen Gründen auch immer – nicht mehr besuchen können.

Dieser „Trauerort“ ist ein Angebot vor allem für die Menschen, die durch Krieg und Vertreibung ihre Heimat verloren haben. Er ist es aber zugleich auch für all die Menschen, die vielleicht schon lange hier leben und dennoch fern von den Ruhestätten ihrer Liebsten sind.

Dieser Trauerort schließt bewusst niemanden aus. Im Gegenteil: Er wirkt integrierend gerade dadurch, dass er an die Werte erinnert, die eine jede Gemeinschaft erst stark machen: Mitgefühl, Verständnis, Mitmenschlichkeit und Nachbarschaftlichkeit.

Lassen sie mich daher an dieser Stelle allen Menschen in unserer Stadt ganz herzlich danken, die diese Werte an diesem Ort für uns zum Leben erweckt haben; die mit ihrem Engagement allen Menschen, die in Mainz Zuflucht suchen, einen Neubeginn ermöglichen – und zu einem solchen Neubeginn gehört oftmals auch die Möglichkeit zum bewussten Abschiednehmen; die den Geflüchteten ein Stück Normalität zurückgeben sowie das Gefühl, angekommen und angenommen zu sein in einer Stadt, die seit zweitausend Jahren darin geübt ist, Menschen aus aller Herren Länder eine neue Heimat zu bieten, und die letztlich allen Menschen, die trauern – ganz gleich ob sie schon lange hier leben oder neu zu uns gekommen sind – einen geschützten Ort, einen Schutzraum, eröffnen.

Für diesen öffentlichen, nicht-konfessionsgebundenen und allen zugänglichen „Schutzraum“ – dem ersten in Mainz und erst zweiten bundesweit – möchte auch ich mich noch einmal herzlich beim psychosozialen Zentrum für Flucht und Trauma des Caritasverbandes Mainz bedanken, das für Konzept und Initiative dieses Trauerorts verantwortlich zeichnet.

Ich danke außerdem der Gemeinde von St. Ignaz, die einen Teil ihres Geländes so bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. Einmal mehr unterstützt die Gemeinde damit den Nachbarschaftsgedanken und einmal mehr beweist sie ihre Offenheit, Toleranz und Herzengüte.

Ebenso wie meine Vorrednerin – Frau Ministerin Ahnen – möchte auch ich außerdem allen ehrenamtlichen Unterstützern des „Trauerorts“, allen voran dem Verein „Fallschirm Mensch“ als Mit-



initiator sowie der Firma Dirk Gemünden für die generöse finanzielle und bauliche Unterstützung herzlich danken. Und nicht zuletzt gilt mein Dank der Künstlerin Frau Dr. Elsayed für die überaus sensible und achtsame Gestaltung dieses Areals im Herzen der Landeshauptstadt Mainz.

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe einmal den Vorplatz von St. Ignaz als meinen „Lieblingsplatz in Mainz“ bezeichnet, damals vor allem wegen seiner fast schon mediterranen Atmosphäre. Jetzt kann ich ergänzen: Das Gelände rund um St. Ignaz gehört nicht nur zu den schönsten Fleckchen in Mainz, sondern auch zu denen mit einer ganz besonderen Aura. Und diese Aura wird sich hoffentlich auch all jenen mitteilen, die hier an ihre Verstorbenen – an Eltern, Geschwister, Kinder, an Verwandte oder Freunde – gedenken.

Wir alle wissen: Manche Wunden heilen nie – auch nicht an einem Ort wie diesem. Aber ein wenig Linderung, ein wenig inneren Frieden – und sei es nur für den Moment – das wünsche ich all jenen Menschen, die in Zukunft hierher kommen werden, um für ihre Trauer Raum und Halt zu finden.

Ingrid Kaiser: An die Grußworte von Finanzministerin Ahnen und Oberbürgermeister Ebling schloss sich ein musikalischer Beitrag von Frau Azadeh Bahrami, an, einer geflüchteten Musikerin aus dem Iran, die seit Jahresbeginn den Neu-Tor-Chor leitet. Sie sang ein persisches Wiegenlied, das die Gegenwart zwar dunkel und düster zeichnet, doch Hoffnung auf baldige Freiheit macht. Sie wurde begleitet von Cemil Qocgiri von der Mainzer Weltmusik Akademie. Herzlichen Dank an die Musiker!

Es bedurfte nicht nur der Idee eines Trauerortes sondern auch des 2. Schrittes der Umsetzung im Sinne, diesen Ort auch als solchen „visuell erkennbar“ zu machen.



v.l.n.r. Cemil Qocgiri, Azadeh Bahrami

Ingrid Kaiser:

Ich darf nun Frau Dr. Doa Mohamed Elsayed, Designerin, die der Symbolik dieses Ortes eine künstlerische Ausdruckform verliehen hat sowie Herrn Tim Gemünden, der nicht nur die bautechnische Umsetzung übernommen hat sondern unentgeltlich die Erstellung sowie Installation der Skulptur ermöglicht hat, um Ihre Wortbeiträge bitten und möchte Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich für Ihre große Unterstützung an der Umsetzung dieses Projektes danken!





Wortbeitrag Tim Gemünden, Bauunternehmung Gemünden

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch ich freue mich, dass wir heute diesen besonderen Ort einweihen können. Uns als Bauunternehmung Gemünden ist dieses Projekt von Anfang an ein wichtiges Anliegen gewesen. Einerseits freuen wir uns, dass wir unseren langjährigen Partner Caritas Mainz auf diese Weise unterstützen konnten. Andererseits hat die Bauunternehmung Gemünden zu diesem Trauerort auch einen ganz direkten Bezug.

Wir haben mal nachgezählt: In unserer Belegschaft werden 25 verschiedene Muttersprachen gesprochen. Ein ganz beträchtlicher Teil unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat einen Migrationshintergrund. Viele sind aus wirtschaftlichen Gründen nach Deutschland gekommen. Aber natürlich haben wir auch eine ganze Reihe von Mitarbeitern, die vor Krieg geflüchtet sind. Wenn man sich die Situation von Menschen rund um den Erdball vor Augen führt, wird klar: In großen Teilen der Welt leben Menschen in wirtschaftlicher, existenzieller Not, leiden unter Bürgerkriegen oder anderen kriegerischen Auseinandersetzungen. Der Teil der Welt, in dem wie hier bei uns weitgehende Sicherheit und wirtschaftliche Stabilität herrscht, ist sehr überschaubar. Das Privileg in einem solchen Umfeld leben zu dürfen, kann man nicht hoch genug einschätzen.

Menschen, die ihre Heimat verlassen, geben viel auf, um hier zu leben. Für alle Menschen, die zu uns gekommen sind und fernab ihrer Heimat leben, ist dieser Trauerort eine wichtige Bereicherung. Wir freuen uns, dass wir mit dazu beitragen konnten.



Wortbeitrag Dr. Doaa Mohamed Elsayed, Designerin

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

als Designerin des Trauerortes hier in der Sankt Ignaz Kirche begrüße auch ich sie alle sehr herzlich.

Ich selbst komme aus Ägypten – und nein, ich habe keine gefährliche Flucht durch die Wüste oder über das Meer hinter mir. Aber viele Freunde von mir haben genau das erlebt. Gemeinsam mit 8 Flüchtlingen aus Syrien, Pakistan, Eritrea und anderen Ländern habe ich 2015 und 16 eine Ausstellung erarbeitet: „Flucht 2.0: an Odessey to Peace“. Darin erzählen diese Menschen, die heute meine Freunde sind, von ihren Erfahrungen auf der Flucht.

Aaron zum Beispiel. Er kommt aus Eritrea. Sein Weg führte ihn über den Sudan nach Libyen, mitten durch die Sahara. Er hat mir erzählt, wie eine Flucht durch die Wüste aussieht: ein klappriger Lastwagen. Unzählige Menschen sitzen darauf, auf- und übereinander. Der Lastwagen fährt schnell, mitten durch den Sand, es holpert und schaukelt. Die Menschen halten sich auf den Pritschen fest, so gut sie nur können. Wer die Kraft verliert, wer loslässt, stirbt. Er fällt herunter. Und der Lastwagen hält nicht an. Nie. Zu hoch ist das Risiko, geschnappt zu werden. Es sind Väter, Söhne, Mütter, Brüder und Kinder, die so zu Tode kommen. Irgendwo im nirgendwo. Und es sind Väter, Söhne, Mütter, Brüder und Kinder, die zurückbleiben – allein mit ihrer Trauer.

Meine Seele ist erfüllt von diesen Geschichten, diesen Bildern, die ich von den Menschen gehört habe, mit denen ich die Ausstellung gemacht habe. Geschichten der geliebten Menschen, die sie auf ihrer Reise verloren haben. Diese Erinnerungen haben sie tief in ihre Seelen eingeschlossen – denn wo auch sollten sie trauern? Der geliebte Mensch hat kein Grab, die Trauer keinen Ort. So zerfrisst die Trauer die Seele.

Was Menschen heute auf den Fluchtrouten erfahren, haben Menschen schon immer auf der Flucht erlebt: Christen, Juden, Muslime, Menschen anderer und Menschen ohne Glauben – alle Kulturen kennen solche Geschichten. Und in ihren Augen spiegelt sich die Suche nach einem kleinen Licht, das ihnen den Weg hinausweist aus dem Gefängnis der Erinnerung: Damit die Trauer einen Weg aus der Seele findet, hinaus in die Welt.

Für die Gesellschaft sind jene, die durch Krieg und Vertreibung aus ihrer Heimat gestorben sind, oft nur Zahlen, schnell vergessen. Sie finden keine Beachtung, ebenso wenig wie der Gedenkstein auf dem Gelände der St. Ignaz Kirche in Mainz. Viele Menschen sind viele Jahre gedankenlos an diesem Stein vorbeigegangen, waren sich seiner Bedeutung nicht bewusst.

Dann kamen Herr Gerth und Pfarrer Schäfer auf mich zu. Ich durfte einen Trauerort für Menschen gestalten, deren Trauer keinen Ort hat. Endlich konnte ich etwas tun, damit auch diese Menschen die Trauer in ihrer Seele loslassen könne. Für diese Möglichkeit bin ich Ihnen sehr dankbar.

Normalerweise gibt es für jeden Toten ein Begräbnis – doch nicht für die, um die es hier geht. Keine Freunde kommen am Grab zusammen, nehmen die Trauernden in den Arm und zeigen: Du bist nicht allein!

Deshalb sind die zwei sich gegen überliegende halb-runde Skulpturen-Arme. Arme, die einen Raum schaffen, in dem die Trauenden Frieden finden, Geborgenheit, Sicherheit. Damit sie endlich los lassen können.

Wer hierher kommt, darf seine Schmerzen gehen lassen, darf sich diesen Armen anvertrauen. Und der Stein ruht in diesem Moment wie die Seele der Verstorbenen in Stille vor ihnen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Ingrid Kaiser:

Liebe Gäste, sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten nun den offiziellen Teil der Eröffnungsfeier mit einem weiteren musikalischen Beitrag zweier geflüchteter Musiker aus dem Iran: Ali Mohamedi Kologar und Abtin Shahrivar abschließen. Sie spielen die traditionellen persischen Instrumente Tar und Tanbur und improvisieren zu einem Gedicht, das auf den Überlebenskampf gekonterter Flüchtlinge im Mittelmeer hinweist. David Bernast begleitet sie auf der Querflöte.

Wir danken an dieser Stelle allen Musikern, die vom Club Mainz der Soroptimistinnen und der Mainzer Weltmusik Akademie unterstützt werden, sehr herzlich für die besondere musikalische Umrahmung der Feier und freuen uns, dass Sie uns darüberhinaus im darauf folgenden inoffiziellen Teil des Festes Ihr Können unter Beweis stellen werden. Wir möchten Sie im Anschluss an diesen letzten musikalischen Beitrag ganz herzlich einladen, noch ein wenig an diesem besonderen Ort zu verweilen, miteinander ins Gespräch zu gehen und die Realisierung dieses Projektes in geselliger Runde zu feiern. Für Ihr leibliches Wohl ist mit türkischen Spezialitäten und Getränken gesorgt.

Wir würden sehr freuen mit Ihnen weiter die Schaffung dieses besonderen Ortes zu feiern.

Seien Sie herzlich eingeladen



Musikalische Begleitung durch Geflüchtete

im Rahmen der Feier zur Eröffnung des Trauerorts bei St. Ignaz
Kapuzinerstraße, Mainz, 20. April 2018, 16 Uhr

In Zusammenarbeit mit der Pfarrei St. Ignaz und Fallschirm Mensch e.V. veranstaltet der Caritasverband Mainz am 20. April um 16 Uhr eine Feier zur Eröffnung eines Trauerorts bei St. Ignaz. Die musikalische Umrahmung wird von Geflüchteten Musikerinnen und Musikern gestaltet, die vom Soroptimist International, Club Mainz und der Mainzer Weltmusik Akademie unterstützt werden.

- Als Geflüchtete aus Syrien spielen **Saud Hami und Khalil Omar** Stücke aus ihrer kurdischen Heimat auf der Tenbur.
- **Azadeh Bahrami**, eine geflüchtete Musikerin aus dem Iran, leitet seit Anfang 2018 den Neu-Tor-Chor. Sie singt das Lied „Lalayi“, ein persisches Wiegenlied, das die Gegenwart dunkel und düster zeichnet, doch Hoffnung auf baldige Freiheit macht. Sie wird von Cemil Qocgiri von der Mainzer Weltmusik Akademie begleitet.
- **Ali Mohamadi Kologar und Abtin Shahrivar**, geflüchtete Musiker aus dem Iran, spielen die traditionellen persischen Instrumente Tar und Tanbur. Sie improvisieren zu einem Gedicht, das auf den Überlebenskampf gekonterter Flüchtlinge im Mittelmeer hinweist. David Bernast begleitet sie auf der Querflöte.

Spendenauf Ruf

Um die geflüchteten Musikerinnen und Musiker, Neu-Tor-Chor und Neu-Tor-Band weiter fördern zu können, bittet der gemeinnützige Förderverein „Soroptimist Mainz – Förderverein e.V.“ um Spenden auf das Konto bei der Mainzer Volksbank:

DE03 5519 0000 0923 4930 19, Stichwort „Musikalische Projekte für Geflüchtete“. Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenquittung.

Kontakt

Neu-Tor-Chor: azadeh.bahrami.rch@gmail.com

Weltmusik Akademie Mainz: qocgircemil@gmail.com

Ali Mohamadi Kologar und Abtin Shahrivar: alborz.shahroo@yahoo.com

Verantwortlich

Doris Peckhaus: doris.peckhaus@t-online.de

Vorsitzende Soroptimist Mainz – Förderverein e.V.

Presseinformation

Presseinformation:



ehren. netzorg. abt. jugendhilfeszentrum. leibniz. 11-13. 55116 mainz



Caritasverband Mainz e.V.

Beratungs- und Jugendhilfeszentrum
St. Nikolaus

Lotharstr. 11-13, 55116 Mainz

Tel.: 0651 90746 15
Fax: 0651 90746 20
Mail: lkaiser@caritas-mz.de
www.caritas-mainz.de

Datum: 05.04.2018

EINLADUNG Pressekonferenz

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir laden Sie ganz herzlich zur Pressekonferenz ein, bei der wir Sie über den Trauerort, der am 20. April 2018 eröffnet wird, informieren wollen.

Wir freuen uns sehr, dass wir den Mainzor-Innen diesen Trauerort, als Ort der Begegnung und des Trauerns zur Verfügung stellen werden.

Datum: Am 18. April 2018, von 14.00-15.00 Uhr
Ort: St. Ignaz, Kapuzinerstr. 6b/16 Mainz, Großes Besprechungszimmer

Dabei werden sein:

- Dr Eckart Lensch, Bauleitender,
- Ingrid Kaiser, Caritasverband Mainz e.V., Beratungs- und Jugendhilfeszentrum St. Nikolaus,
- Pfarrer Schäfer, St. Ignaz,
- Florian Kowalewski, Fallschirm Mensch e.V.,
- Tim Gernöden, Diakonikerlehrling Gernöden,
- Dr. Doss Mohamed Elsayed, Dozentin,
- Nurhayet Canplet, Caritasverband Mainz e.V., Psychosoziales Zentrum für Flucht und Trauma.

In der Anlage finden Sie unsere Einladung zu der Eröffnung des Trauerortes.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie zu der Pressekonferenz kommen und in Ihrer Zeitung darüber berichten könnten.

Vielen Dank vorab

Mit freundlichen Grüßen



Ingrid Kaiser
Stellvertretende Leiterin

Anlage: Einladung zu der Eröffnung des Trauerortes
4.1.12.Psychosoziales Zentrum für Flucht und Trauma obj.v1.2016

Presseinformation: Erster Trauerort in Rheinland-Pfalz wird eröffnet



ehren. netzorg. abt. jugendhilfeszentrum. leibniz. 11-13. 55116 mainz



Caritasverband Mainz e.V.

Beratungs- und Jugendhilfeszentrum
St. Nikolaus

Datum: 20.04.2018

Presseinformation

Erster Trauerort in Rheinland-Pfalz wird eröffnet

Mainz. Am Freitag wird der erste rheinland-pfälzische Trauerort eröffnet. Der Trauerort in der Kapuzinerstraße in Mainz ist für Menschen aller Kulturen gedacht, die ihre Toten nicht an einer Grabstätte betrauern können. Der Ort ist weltanschauungsübergreifend. Er steht allen Trauernden gleich welcher Herkunft und Religion offen.

Die Idee für einen solchen Trauerort entwickelte sich aus der Arbeit mit Geflüchteten im Psychosoziales Zentrum für Flucht und Trauma der Caritas in Mainz und dem Verein „Fallschirm Mensch“ e.V. Für viele Geflüchtete, die ihre Angehörigen beispielsweise auf der Flucht verloren haben, gibt es keinen Ort, zu dem sie in ihrer Trauer gehen können. Gemeinsam mit dem Verein „Fallschirm Mensch e.V.“ und der Pfarrei St. Ignaz initiierte die Caritas das Projekt.

Der Trauerort liegt zentral in der Mainzer Altstadt und zugleich geschützt auf dem Gelände der Pfarrei St. Ignaz. Die Künstlerin Dr. Doss Elsayed hat hierfür eine Skulptur entworfen. Diese stellt eine Seele dar, die von zwei Armen schützend gehalten wird. Die Arme sind eine Metallkonstruktion und können als Bank genutzt werden. So lädt der Trauerort zum Verweilen ein. Hier soll Ruhe, Besinnung und auch Begegnung möglich sein.

Raum für Trauer und deren gelingende Bewältigung erst ermöglichen einen Abschied und Neubeginn. Für geflüchtete Menschen sind sie somit ein wichtiger Bestandteil von Integration.

Außer in Mainz gibt es einen Trauerort nur noch in Düsseldorf.

Der Trauerort wurde möglich durch die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Mainz und der Firma Gernöden, die die Installation kostenlos errichtete.

Diözesancaritasdirektor Thomas Domnick wird den Trauerort zusammen mit Oberbürgermeister Michael Ebling und Finanzministerin Doris Ahnen eröffnen. Musikalisch umrahmt wird die Feier von der Mainzer Weltmusik Akademie und dem Mainzer Flüchtlingschor. Beginn ist um 16 Uhr.

Ansprachpartnerin für den Trauerort und die Eröffnungsfeier ist Ingrid Kaiser, Telefon 90746-15 oder per Mail lkaiser@caritas-mz.de

Presseeinladung:

18.04.2018 allgemeine-zeitung. Nachrichten Mainz

Trauerort-Eröffnung in St. Ignaz

MAINZ - (red). Ein Ort des Trauerns und der Begegnung soll in der Pfarrei Sankt Ignaz errichtet werden. Im Garten der Pfarrei, umsäumt von Hecken, wird ein Trauerort sein. Für die Gestaltung war Designerin Doktor Doaa Mohamed Elsayed verantwortlich. Eröffnet wird dieser spezielle Ort am Freitag, 20. April um 16 Uhr. In St. Ignaz sollen künftig Trauernde Gelegenheit haben, still zu trauern oder sich mit anderen auszutauschen. Bei der Eröffnung am Freitag spielen Flüchtlingsmusikergruppen mit Künstlern der Mainzer Weltmusik Akademie und Designerin Dr. Doaa Mohamed Elsayed sowie Tim Gemünden vom Bauunternehmen Gemünden halten Vorträge.

19.04.2018 allgemeine-zeitung. Nachrichten Mainz

Neben der Ignaz-Kirche in Mainz entsteht ein Trauerort für Kriegsopfer und Tote

Von Heiko Beckert

MAINZ - Üblicherweise dienen Friedhöfe als Orte des Trauerns, weil dort Familienmitglieder und Freunde begraben sind. Doch nicht alle Menschen leben in der Nähe ihrer Verstorbenen. Viele Heimatvertriebene und Flüchtlinge beispielsweise leiden darunter, dass sie keinen Platz zum Gedenken haben. Das soll sich in der Domstadt nun ändern. Am Freitag wird ein Trauerort bei der katholischen Kirche St. Ignaz eröffnet. Mainz ist damit nach Düsseldorf die zweite bundesdeutsche und erste rheinland-pfälzische Stadt, die einen solchen Trauerort hat.

Caritas und Verein „Fallschirm Mensch“ aktiv

TERMIN

Die offizielle Eröffnungsfeier für den Trauerort findet am Freitag, 20. April, ab 16 Uhr, bei der Kirche St. Ignaz in der Kapuzinerstraße statt.

Zur Feier werden unter anderem Finanzministerin Doris Ahnen und Oberbürgermeister Michael Ebling (beide SPD) erwartet.

Das Konzept dafür entwickelten das Psychosoziale Zentrum für Flucht und Trauma der Caritas und der Verein „Fallschirm Mensch“. „Kurz nach der Entstehung des Zentrums ist die Idee entstanden, dass es einen Ort der Trauer braucht“, berichtete Ingrid Kaiser vom Caritasverband Mainz. Der Anstoß kam aber vom Verein Fallschirm Mensch. Der hatte nämlich in der Vergangenheit mangels eines Ortes zwei Trauermärsche für Flüchtlinge veranstaltet. Der Zuspruch war laut Florian Kowalewski, der im Verein federführend wirkt, so groß, dass ein Platz zum Gedenken an Krieg, Vertreibung und Tod in Mainz gesucht wurde.

Dieser Ort wurde schließlich an der Seite der St. Ignaz-Kirche gefunden – direkt vor dem Eingang zur Gruft des Gotteshauses. Ein idealer Standort, findet Kaiser, denn die Kirche liege zum einen zentral in Mainz, befinde sich aber zugleich etwas abgelegen in einer kleinen Gasse, so dass Menschen, die den Trauerort aufsuchen, geschützt sind. Die Verantwortlichen hoffen, dass die Gedenkstätte, die bewusst auf religiöse Symbole verzichtet, zu einem offenen Begegnungsort wird. Unterstützt hat dieses Projekt auch die Bauunternehmung Gemünden, die eine Skulptur an der Kirchenseite kostenlos aufgebaut hat.

Pfarrer Stefan Schäfer, der neben Sankt Ignaz auch für die Pfarrkirche Sankt Stephan zuständig ist, gibt sich überzeugt, dass die Gedenkstätte zur Kirche, die seit rund zehn Jahren saniert wird, passt. „Es geht uns nicht nur darum, ein historisches Gebäude zu erhalten“, sagte der Pfarrer. Das Gotteshaus gehöre auch mit Leben gefüllt und müsse allen Menschen offen stehen.

An der Seite zur Templergasse befand sich auf dem Kirchengelände bereits ein Gedenkstein, der an die beiden Weltkriege erinnerte. Dieser wurde von der Designerin Doaa Mohamed Elsayed mit einer Skulptur ergänzt. Neben dem großen Naturstein steht nun eine bankartige, zweiteilige Plastik, die annähernd einen Kreis bildet. Dort sollen Blumen und Kerzen platziert werden. Für Elsayed, die in Ägypten Design an der Universität Kairo lehrte, symbolisiert die

Skulptur zwei Arme, die Trauernden Trost spenden sollen. Hier könnten Menschen ihren Schmerz loslassen, hofft die Künstlerin.

Das ist für Sozialdezernent Eckart Lensch (SPD) eine wichtige Funktion. Denn verdrängte Trauer könne zu seelischen Störungen führen. „Wenn man aber Trauer zulässt, führt das zu psychischer Gesundheit“, so der Dezernent. Mit dem Trauerort werde darüber hinaus die Flüchtlingsarbeit in der Stadt um ein nicht unbedeutendes Element ergänzt.

Nun muss der Trauerort nur noch angenommen werden. Der Caritasverband will deshalb mit Postkarten, die in der ganzen Stadt verteilt werden, über die Stätte informieren. Die Anwohner seien zudem mit Flugblättern bereits im Vorfeld informiert worden, so Nurhayat Canpolat vom Psychosozialen Zentrum. Vielleicht könne der Trauerort auch in Aktivitäten der Gemeinde oder anderer Einrichtungen eingebunden werden, so Schäfer. „Das wird dann der nächste Schritt“, glaubt die Caritas-Mitarbeiterin Kaiser.

SWR1 Sonntagmorgen – Begegnungen

01.11.2018

Martin Wolf, Kaiserslautern, kath.

Martin Wolf trifft Nurhayat Canpolat

... und mit Nurhayat Canpolat. Die Sozialpädagogin arbeitet beim Caritasverband in Mainz, genauer beim „Psychosozialen Zentrum für Flucht und Trauma“. Hier entstand, gemeinsam mit einem Verein, der Geflüchtete betreut auch die Idee zu einem zentralen Trauerort für Menschen, die ihre Angehörigen verloren haben. Seit April gibt es ihn, mitten in der Mainzer Altstadt. Konkret wurde die Idee, als Diplompsychologe Ulrich Gerth, der Leiter des Beratungs- und Jugendhilfeszentrums St. Nikolaus, zu dem das Psychosoziale Zentrum gehört, die Grafikerin Doaa Elsayed bat, einen Entwurf zu machen.

Sie selbst ist Ägypterin, vor einigen Jahren nach Deutschland gekommen, lebt mit ihrer Familie hier in der Nähe von Mainz und hat diesen Trauerort quasi entwickelt.

Es ist ein schlichtes Monument geworden, das direkt neben der katholischen Kirche St. Ignaz seinen Platz gefunden hat. Zwei halbkreisförmige Betonsegmente, denen ein berührender Gedanke zu Grunde liegt.

Die Idee von ihr ist: Das sind so zwei Arme, die da liegen. Aus Beton zwar, aber trotzdem sehr filigran, so dass man sagen kann, dass diese Arme Menschen symbolisch umarmen sollen, die also in diesem Trauerort Schutz und Zuversicht suchen.

Dass dieser Ort so schnell entstehen konnte, ist aber auch dem Pfarrer und der Kirchengemeinde von St. Ignaz zu verdanken, die spontan den Platz bereitgestellt hat, sowie einem Bauunternehmen aus Ingelheim, das den Entwurf dann auf eigene Kosten umsetzte.

Doch auch wenn der Trauerort direkt neben einer katholischen Kirche liegt, ist Nurhayat Canpolat etwas besonders wichtig.

Das ist zwar in der Nähe der Kirche, aber das hat jetzt mit der Kirche eigentlich nichts zu tun, so dass auch Menschen, die nicht religiös sind oder die nicht christlich geprägt sind, auch diesen Ort aufsuchen können. Was ich wirklich auch sehr gut finde ist, dass die Kirchenvertreterinnen, also von St. Ignaz, das auch so sehen. Sagen, wir stellen diesen Ort zur Verfügung, aber das soll jetzt wirklich mit der Kirche nichts zu tun haben. Wir kümmern uns darum, aber das soll jetzt nicht so geprägt sein. Der Ort ist wirklich offen für alle.

Nur zwei solcher Orte gibt es in Deutschland. In Düsseldorf und seit April eben in Mainz. Er ist gedacht für Menschen, die sonst keinen Ort haben, an dem sie um ihre Angehörigen trauern können.

Menschen, die jetzt christlichen, jüdischen Glaubens sind, die können ja in Mainz zu den Friedhöfen gehen. Wir haben ja inzwischen auch auf dem Mombacher Friedhof einen Teil für muslimische Menschen. Aber was ist mit denjenigen, die diesen Friedhof nicht besuchen können, deren Angehörige da nicht liegen? Für sie ist es wichtig, denke ich, auch so einen Ort zu haben, an dem sie eben an die Toten denken können, also an die Menschen, die sie zurückgelassen haben. Das müssen nicht unbedingt Tote sein.

Denn dieses Zurücklassenmüssen kann für Menschen ziemlich traumatisch sein, wie Nurhayat Canpolat weiß. Bei der Eröffnung am 20. April hatten wir auch eine Musikgruppe vom Flüchtlingschor, und da hat eine junge Frau, die selbst aus dem Iran ist, ein Lied in ihrer Sprache den Kindern gewidmet, die im Mittelmeer ertrunken sind.

Und dann könnte das vielleicht für eine Klientin auch gut sein, die ihr Kind im Mittelmeer verloren hat. Das ist eine Afghanin, die ich in der Beratung habe und eine Kollegin in der Therapie. Sie war mit ihren drei Kindern unterwegs auf einem Boot im Mittelmeer. Und als dann eben die Wellen sehr hoch waren, so dass sie dann versucht hat so ihre Kinder zu greifen und zu verhindern, dass die aus dem Boot rausfallen. Und bei einem Kind ist es ihr nicht gelungen. Sie konnte ein Kind nicht mehr festhalten und das ist dann weg gewesen und sie weiß immer noch nicht, was mit ihr passiert ist, also mit ihrem Kind und daran denkt sie sehr oft und leidet sehr, sehr darunter. Jedenfalls ist es für sie unerträglich zu wissen, dass sie es nicht geschafft hat, ihr Kind zu retten. Das belastet sie kolossal.

Nurhayat Canpolat kam selber als Kind mit ihren Eltern aus der Türkei. Das Grab ihres Vaters, der zu den ersten Gastarbeitern in Deutschland gehörte, kann sie jedoch auch nur selten besuchen.

Also für mich persönlich ist dieser Ort auch wichtig, weil mein Vater in der Türkei begraben ist, das wollte er so auch haben, der lange in Deutschland gelebt hat und für uns ist es schon schwierig in die Türkei öfters zu gehen und da auch sein Grab zu pflegen. Das machen wir, wenn es uns möglich ist. Aber ich mach das zum Beispiel so, dass ich diesen Ort für mich auch in Anspruch nehme. Dass ich da mit Blumen hingehere und mich dann kurz hinsetze, einen Dialog mit meinem Vater führe und somit an ihn denke, weil im Türkischen sagt man: Nur wer wirklich vergessen ist, ist tot! Und das finde ich total schön.

Denn die Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen ist etwas, das uns am Ende über alle Religions- und Kulturgrenzen hinweg miteinander verbindet.

Ja, das macht unser Menschsein aus. Ich glaub, das einigt uns auch. Wichtig ist, glaube ich, dass man auch gerade für diejenigen, die nicht hier sozialisiert sind, dass sie die Rituale, die sie kennen, auch ausüben können. Ich kenn das zum Beispiel so, dass in der Türkei beim Todestag was gebacken wird und das an die Verwandten und Nachbarn verteilt wird und manchmal gucken die deutschen Nachbarn ein bisschen irritiert, aber das wäre eine schöne Sache, wenn sie zum Beispiel sagen: Aha, das ist bei euch so. Schön. Dass sie zum Beispiel mit an meinen Vater denken oder an die Anderen und dass man vielleicht auch nicht irritiert ist.

Genau dazu möchte der Mainzer Trauerort alle Menschen einladen.

Pressemitteilung: Erschienen am: 30.04.2018

Erster Trauerort in Rheinland-Pfalz wird eröffnet

Mainz. Am 20.4.2 wurde der erste rheinland-pfälzische Trauerort eröffnet. Der Trauerort in der Kapuzinerstraße in Mainz ist für Menschen aller Kulturen gedacht, die ihre Toten nicht an einer Grabstätte betrauern können. Der Ort ist weltanschauungsübergreifend. Er steht allen Trauernden gleich welcher Herkunft und Religion offen.

Die Idee für einen solchen Trauerort entwickelte sich aus der Arbeit mit Geflüchteten im Psychosozialen Zentrum für Flucht und Trauma der Caritas in Mainz und dem Verein „Fallschirm Mensch“ e.V. Für viele Geflüchtete, die ihre Angehörigen beispielsweise auf der Flucht verloren haben, gibt es keinen Ort, zu dem sie in ihrer Trauer gehen können.

Gemeinsam mit dem Verein „Fallschirm Mensch e.V.“ und der Pfarrei St. Ignaz initiierte die Caritas das Projekt.

Der Trauerort liegt zentral in der Mainzer Altstadt und zugleich geschützt auf dem Gelände der Pfarrei St. Ignaz. Die Künstlerin Dr. Doaa Elasyed hat hierfür eine Skulptur entworfen. Diese stellt eine Seele dar, die von zwei Armen schützend gehalten wird. Die Arme sind eine Beton gegossene Elemente, die als Bank genutzt werden können.. So lädt der Trauerort zum Verweilen ein. Hier soll Ruhe, Besinnung und auch Begegnung möglich sein.



Raum für Trauer und deren gelingende Bewältigung erst ermöglichen einen Abschied und Neubeginn. Für geflüchtete Menschen sind sie somit ein wichtiger Bestandteil von Integration.

Außer in Mainz gibt es einen Trauerort nur noch in Düsseldorf.

Der Trauerort wurde möglich durch die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Mainz und der Firma Gemünden, die die Installation kostenlos errichtete.

Diözesancaritasdirektor Thomas Domnick wird den Trauerort zusammen mit Oberbürgermeister Michael Ebling und Finanzministerin Doris Ahnen eröffnen. Musikalisch umrahmt wird die Feier von der Mainzer Weltmusik Akademie und dem Mainzer Flüchtlingschor. Beginn ist um 16 Uhr.

Ansprechpartnerin für den Trauerort und die Eröffnungsfeier ist Ingrid Kaiser, Telefon 90746-15 oder per Mail i.kaiser@caritas-mz.de



St. Ignaz, Kapuzinerstraße, 55116 Mainz

Caritasverband Mainz in Zusammenarbeit mit der Pfarrei St. Ignaz und dem Fallschirm Mensch e.V.

Alle Fotos sind von Nurhayat Canpolat

Caritasverband
Mainz e.V.



Caritasverband Mainz e.V.
Beratungs- und Jugendhilfezentrum St. Nikolaus,
Psychosoziales Zentrum für Flucht und Trauma,
Rheinallee 3a, 55116 Mainz
Tel.: 06131 90746-0
E-Mail: psz@caritas-mz.de, www.caritas-mainz.de